

# Der „Atlas der Republik Österreich“ der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Von HEIMOLD HELCZMANOVSKI, Wien

Das Erscheinen der ersten Lieferung des „Atlas der Republik Österreich“, der von der Kommission für Raumforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. H. BOBEK herausgegeben wird, gibt Anlaß zu einigen Bemerkungen über Ziel, Absichten, Inhalt und Durchführung dieses Unternehmens.

1. Der Atlas ist als „kartographische L a n d e s k u n d e“ angekündigt. Daß es sich dabei um das Programm und nicht etwa um einen unverbindlichen Vergleich handelt, geht allein schon aus der Betrachtung des vorläufigen Inhaltsverzeichnis des Gesamtwerkes hervor. Mit dem Charakter der „Landeskunde“ ist von vornherein die Spezialisierung auf Teilfragen ausgeschaltet und die Darstellung des „Landes“ als höhere Einheit von Lebensraum und Gesellschaft in seiner ganzen Breite, Tiefe und Vielfalt zur Aufgabe gestellt. Das heißt: Es würde nicht genügen, nur die einzelnen Elemente der anorganischen Welt, natürlichen Lebenswelt und Menschenwelt, wie sie sich innerhalb der Grenzen Österreichs darbieten, soz. auf einer Ebene darzustellen. Es ist vielmehr daneben auch deren stufenweise Integration zur Landschaft<sup>1</sup> zur Anschauung zu bringen, z. B. das räumliche Zusammentreten der Erdoberflächenformen zu Geländetypen, der Pflanzen und Tiere zu Lebensgemeinschaften (Biotopen), sämtlicher Naturfaktoren zu natürlichen Gesamtkomplexen (Ökotope), der einzelnen agrarischen Produktionen zu Produktionszonen, der Industriebetriebe zu Industriegebieten, der verschiedenen Formen des Fremdenverkehrs zu Fremdenverkehrsgebieten, sämtlicher Wirtschaftsweisen zu den Wirtschaftslandschaften, weiters die räumliche Integration der verschiedenen sozialen Gruppen zu den „Gemeinden“ (Gemeindetypologie) und der einzelnen sozialen und wirtschaftlichen Funktionen bzw. Einrichtungen zu den „Siedlungen“ (Stadtzonierung). Es entspricht der landeskundlichen Methodik, nicht nur die Physiognomie des Landes wiederzugeben und die verschiedenen Teilgebiete einheitlicher Struktur herauszuarbeiten, sondern auch die bestehenden, für eine physiognomische Betrachtung teilweise unsichtbaren funktionellen Zusammenhänge im Raume sichtbar zu machen, da diese vielfach höchst bedeutsame Realitäten des sozialen und wirtschaftlichen Lebens sind. Daher sind sozialräumliche Funktionsbereiche wie die Einzugsgebiete der zentralen Orte, die Pendlereinzugsgebiete der großen Arbeitsorte, die politischen und kulturellen Einflußgebiete usw. darzustellen. Soweit Zustände und Vorgänge der Vergangenheit im gegenwärtigen Bilde des Landes wirksam sind oder zu dessen Verständnis nutzbringend heranzuziehen sind, werden im Rahmen einer solchen Landeskunde auch Darstellungen der Genese unerlässlich. Vom Zweck her ergibt sich zwangsläufig eine Einschränkung und

---

<sup>1</sup> BOBEK, H.: Gedanken über das logische System der Geographie. Mitt. d. Geogr. Ges. in Wien, Bd. 99, H. II/III, 1957, S. 123—145.

damit Unterscheidung von der historischen Landeskunde. Und selbstverständlich gehört die aktuelle Dynamik in den Lebensvorgängen des Landes zum Thema. Schließlich muß es einer Landeskunde nicht nur darauf ankommen, das Struktur- und Funktionsgefüge des Landes darzustellen, sondern auch seine Eigenart und Bedeutung innerhalb des größeren Raumes, vor allem inmitten seiner unmittelbaren Nachbarländer, zu veranschaulichen.

2. Maßgeblich für den Inhalt des Atlaswerkes sind aber nicht nur die auf Grund des logischen Systems der Geographie abzuleitenden Aufgaben einer Landeskunde, sondern auch die Zweckbestimmungen für die Wissenschaft schlechthin und für die Praxis öffentlicher und privater Stellen. Der Wert eines Atlases von der Art des „Atlas der Republik Österreich“ für die Wissenschaft ist ein zweifacher: Erstens finden die beteiligten landeskundlichen Wissenschaften, vor allem natürlich die Geographie, daneben aber auch alle anderen, aus dem gegebenen Anlaß unter räumlichem Gesichtspunkt arbeitenden Wissenschaften die Gelegenheit, den Stand ihres Wissens über das ganze Staatsgebiet Österreichs niederzulegen; ja, vielfach werden sie durch den konkreten Anlaß überhaupt erst veranlaßt, die Erforschung bestimmter Fragen und die entsprechenden Darstellungen räumlich auf das ganze Staatsgebiet auszudehnen. Zweitens bilden die auf den Kartenblättern des Atlases niedergelegten Forschungsergebnisse die Grundlage für neue Fragestellungen, Forschungen und Lösungen; dies kann sofort und wird häufig auch in der Zukunft der Fall sein, wenn der Atlas mehr und mehr zum Dokument über das Land zur Zeit der Herausgabe des Werkes werden wird. Der wissenschaftliche Wert des Atlases hängt selbstverständlich auch von der Zuverlässigkeit der niedergelegten Aussagen, ihrer möglichst genauen Lokalisierung und der Vergleichsmöglichkeit verschiedener Kartenblätter untereinander ab (was vergleichbare Zeitpunkte bzw. -abschnitte, vergleichbare Maßstäbe u. dgl. m. erfordert).

Bezüglich des Wertes für die Praxis öffentlicher und privater Institutionen sei hier an die Ausführungen von H. BOBEK anlässlich des Erscheinens der ersten Lieferung des „Atlas von Niederösterreich“ erinnert<sup>2</sup>: „Länderatlanten sind wohl die wertvollste Form, in der die landeskundlichen Wissenschaften, allen voran die Geographie, neben ihren eigenen auch den öffentlichen Interessen zu dienen vermögen. Mehr und mehr hat sich überall in den letzten Jahrzehnten wieder die Erkenntnis durchgesetzt, daß man Politik, vor allem Sozial-, Wirtschafts- und Verkehrspolitik, und jede Art von Verwaltung nicht in den unbekanntem oder in einen irrealen Staatsraum hinein treiben kann, den man sich von zweifelhaften statistischen Mittelwerten gleichmäßig erfüllt denkt, die aber in Wirklichkeit nirgends vorhanden sind, daß man vielmehr mit den Realitäten des Raumes zu rechnen habe. Unter Raum sind dabei nicht nur die natürlichen, sondern auch die sozialen, bevölkerungsmäßigen, siedlungsmäßigen, wirtschaftlichen, kulturellen und Verkehrsgegebenheiten in ihrem landschaftlich verschiedenen Zusammenklang zu verstehen. Unmöglich, solche regionalen Verschiedenheiten, deren Kenntnis jeder wirklichkeitsnahen Politik und Verwaltung zugrundeliegen muß, aus ein paar statistischen Zahlenreihen zu erkennen, hier hilft nur entweder die ausführliche landeskundliche Beschreibung oder, viel besser und anschaulicher, die kartographische Darstellung.“

Wie stark das Bedürfnis der Politik und Verwaltung nach solchen karto-

<sup>2</sup> BOBEK, H.: Der Atlas von Niederösterreich. Mitt. d. Geogr. Ges. in Wien, Bd. 93, 1951, S. 151—156.

graphischen Grundlagen und Ausarbeitungen ist, geht daraus hervor, daß zahlreiche öffentliche und private Stellen selbst einzelne Karten anfertigen oder in Auftrag geben. Vor allem die in raschem Ausbau begriffene Stadt- und Landesplanung benötigt sie. Sie ist sogar der Anlaß zur Entstehung eines neuen Typus von Landes- und Regionalatlanten, den sogenannten „Planungsatlanten“. Bekannt sind vor allem jene, die auf Initiative von K. BRÜNING für die deutschen Bundesländer erstellt wurden bzw. werden<sup>3</sup>. Sie enthalten außer landeskundlichen Karten, wie sie jeder Landes- und Regionalatlas aufweist, auch Karten über die Entwicklungsmöglichkeiten und -ziele. Damit ist aber noch kein Abschluß erreicht; der Direktor des Institutes für Raumforschung in Bad Godesberg, E. DITTRICH, sieht als Planungsatlas der Zukunft die kombinierte Text- und Kartendarstellung an, bestehend aus Strukturanalysen verschiedener Ordnung, der Darstellung eines Leitbildes und dem daraus abgeleiteten Entwicklungsplan<sup>4</sup>, wie dies von R. WURZER in seinem Planungsatlas Lavanttal, z. T. auf Grund eines Gutachtens von H. BOBEK, weitgehend verwirklicht wurde.

Beim „Atlas der Republik Österreich“ stand eine so weitgehende Koppelung mit Planungsanliegen von vornherein nicht zur Diskussion. Dies allein schon wegen des fast völligen Fehlens von rechtlichen und organisatorischen Voraussetzungen für eine Entwicklungsplanung für das ganze Bundesgebiet. Als „Nationalatlas“ bzw. als „komplexer Regionalatlas“ im Sinne von E. LEHMANN<sup>5</sup> wird der Atlas dennoch den Behörden und sonstigen Institutionen bei Bemühungen um planvolle Entwicklung und Verwaltung gute Dienste leisten. Die Breite der Betrachtung und die Objektivität der Bewertungsmaßstäbe sind die besten Voraussetzungen dafür. Abgesehen von den analytischen Bestandsaufnahmen der einzelnen wichtigen Elemente der Landschaft können besonders die räumlichen Gliederungen auf Grund von Strukturmerkmalen sowie auf Grund übergreifender funktioneller Zusammenhänge Grundlagen für wichtige Entscheidungen abgeben. Darüber hinaus ist beabsichtigt, durch die Abgrenzung entwicklungsbedürftiger Gebiete auf Grund der Kombination objektiv gewonnener Strukturmerkmale auch einen direkten Beitrag zur Entwicklungsproblematik zu liefern. Als ein solcher kann auch die vorgesehene Karte der durch Elementarkräfte gefährdeten Gebiete angesehen werden, die gleichzeitig eine interessante Ergänzung zur ökologischen Gesamtgliederung bilden wird. Die Aufnahme von Karten zu speziellen Planungsproblemen (etwa der Stadtplanung, Wasserwirtschaftsplanung, Industriestandortplanung) würde den Rahmen des Atlases sprengen; außerdem müssen erfahrungsgemäß derlei Karten für den jeweiligen Fall in größerem Maßstabe angefertigt werden. Immerhin sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß die Original-Kartierungen (und deren großmaßstäbige Zusammenfassung 1 : 10.000) der in der 1. Lieferung veröffentlichten Karte der Verbauungstypen von Wien dem Stadtplaner wertvolle Dienste bei der Erstellung des neuen Verbauungsplanes leisteten<sup>6</sup>.

3. Nicht unwesentlich erscheint der Hinweis, daß es beim „Atlas der Republik Österreich“ vor allem und wesentlich auf die Karten ankommen wird, was durch die Bezeichnung „kartographische Landeskunde“ angedeutet wird. Es ist

<sup>3</sup> BRÜNING, K.: Der deutsche Planungsatlas. Raumforschung und Raumordnung, 13. Jg. 1955, S. 1—5.

<sup>4</sup> DITTRICH, E.: Ein neuer Versuch: Planungsatlas als Darstellung der planerischen Probleme. Planungsatlas Lavanttal, Verwaltungsbezirk Wolfsberg. Raumforschung und Raumordnung, 17. Jg., H. 1, 1959, S. 26—33.

<sup>5</sup> LEHMANN, E.: Zur Problematik der Nationalatlanten. *Pet. Geogr. Mitt.*, 103. Jg., 1959, S. 300—310.

<sup>6</sup> R. RAINER: Aufbau 16, 1961, S. 329, sowie Städtebauliches Grundkonzept für Wien. Bericht an den Gemeinderat vom 30. Juni 1961.

die Absicht, jede Karte als solche und für sich wirken zu lassen. Textbeilagen und Tabellen werden zwar als Ergänzungen, nicht aber als integrale Bestandteile zu gelten haben. Durch diese Absicht wird der Stil der Karten bestimmt. Deutliche Unterscheidung der Formen und Farben der Signaturen und Flächeneintragungen, möglichst genaue Lokalisierung der Zeichen, topographisch richtige Abgrenzung der Flächen werden angestrebt. Der Maßstab 1 : 1 Mill. der Hauptkarten erlaubt gerade noch die flächengetreue Darstellung der rund 4000 österreichischen Gemeinden. Es soll gute kartographische Tradition gepflegt werden. Kartographische Experimente (etwa in Richtung zum Graphischen oder zur Bildstatistik hin) sollen vermieden werden. Trotzdem wird man sich nicht scheuen, gegebenenfalls auch neue Wege der kartographischen Gestaltung zu beschreiten. In dieser Hinsicht kann etwa auf die Karte der vorherrschenden Landnutzung von E. ARNBERGER und H. BOBEK in der 1. Lieferung hingewiesen werden, in der der Versuch gemacht wurde, eine topographisch genaue Darstellung des Waldes mit einer solchen der landwirtschaftlichen Nutzung in großzügigen Stufen zu vereinen.

Daß der Inhalt einer Landeskunde, der sonst auf vielen hundert Seiten Text unter Beilage von Karten und Bildern ausgebreitet wird, hier auf 120 Kartentafeln komprimiert erscheint, bringt neben dem unschätzbaren Vorteil des unmittelbaren sinnfälligen Eindruckes auch Schwierigkeiten mit sich. Auf die denkende Mitarbeit des Betrachters kommt es sehr wesentlich an. Und zwar aus folgendem Grunde: Die Wiedergabe der komplexen Wirklichkeit des Landes kann nicht durch eine einzige noch so umfassende Karte erfolgen, sie muß sich auf eine größere Zahl von Karten erstrecken. Dabei sind drei Arten der Darstellung zu unterscheiden: 1. Die analytische Darstellung eines einfachen Objektes oder Sachverhaltes hinsichtlich seiner Art, Intensität und Verteilung; durch Vergleich mehrerer solcher Karten werden Einblicke in die wechselweisen Abhängigkeiten und Beeinflussungen gewonnen. 2. Die analytische Darstellung eines komplexen Objektes oder Sachverhaltes auf einer Karte nach Art, Intensität und Verteilung seiner Bestandteile; es ist hier Sache des Beschauers, durch Zusammenschau der ihn interessierenden Merkmale die erwünschten Einblicke in Struktur und Typologie des komplexen Objektes oder Sachverhaltes sowie in die daraus ableitbare Raumgliederung zu gewinnen. 3. Die synthetische Darstellung komplexer Objekte oder Sachverhalte nach ihrer Typologie und daraus ableitbaren Raumgliederung. Beim vorliegenden Atlas werden alle drei Darstellungsarten angewendet werden, wie schon eingangs angedeutet. Die Auswertungsmöglichkeiten sind dadurch groß. Daß synthetische Darstellungen der dritten Art die für eine Landeskunde wichtigen Zusammenhänge bieten werden, wird die Benützung des Atlases gerade hinsichtlich der Information über die räumliche Abwandlung komplexer Sachverhalte sehr erleichtern.

Es ist nicht uninteressant, sich an Hand von Vorläufern die Eigenart des Konzeptes für den „Atlas der Republik Österreich“ zu vergegenwärtigen. Der erste österreichische Atlas dieser Art, der 1887 im Verlag Hölzel in Wien erschienene „Physikalisch-Statistische Hand-Atlas von Österreich-Ungarn in 25 Blättern mit erläuterndem Text“, herausgegeben von J. CHAVANNE unter Beteiligung namhafter Gelehrter und wissenschaftlich ambitionierter Beamter<sup>7</sup>, enthält in seinem „Physikalischen Teil“ Karten über meist natürliche Faktoren, im „Statistischen Teil“ Karten über Geschlechterproportion und Umgangssprache, mitt-

<sup>7</sup> Der Atlas von CHAVANNE war der zweite derartige Nationalatlas; ihm voran ging der „Physikalisch-statistische Atlas des Deutschen Reiches“, den O. PESCHEL und R. ANDREE 1878 herausbrachten.

leres und höheres Schulwesen, Verteilung der Gemeindegroößen, Bevölkerungsentwicklung nach Gemeinden, Anteil der Hauptbodennutzungsarten, Verteilung des Großviehs usw. In den beigegebenen Texten wird mehrfach und ausdrücklich von der Auswertemöglichkeit, die im Vergleich der Karten verschiedener Sachgebiete liegt, Gebrauch gemacht. Synthetische Darstellungen fehlen noch. Von den seit den Zwanzigerjahren dieses Jahrhunderts in Österreich entstehenden bzw. entstandenen Landes-Atlanten stellt der „Atlas von Niederösterreich (und Wien)“, der noch in seiner ursprünglichen Anlage von H. HASSINGER angeregt und zur Gänze von E. ARNBERGER redigiert wurde, in mehrfacher Hinsicht den Vorläufer des „Atlas der Republik Österreich“ dar. In der Thematik ist er bereits ähnlich vielseitig, an synthetischen Darstellungen noch nicht so reichhaltig. Der „Atlas der Republik Österreich“, der in seinen wesentlichen Zügen von H. BOBEK konzipiert wurde, weist eine straffe Gliederung entsprechend seinem landeskundlichen Ziel auf. Der Inhalt ist in 12 Kartengruppen entsprechend den Teilbereichen der Gesamtwirklichkeit gegliedert. Jede der geplanten Kartengruppen besteht in der Regel aus einigen analytischen Darstellungen und wird durch synthetische Karten abgeschlossen, die als Ergebnis der Analyse die zusammenfassende Raumgliederung oder Typisierung des betreffenden Sachgebietes enthalten. Insgesamt herrscht das Bestreben vor, nicht nur Statistik in Karten umzusetzen, sondern nach Möglichkeit geographisch ausgefeilte Karten zu bieten. Wo immer dies möglich ist, wird die Darstellung über die Grenzen Österreichs auf die Nachbargebiete ausgedehnt, wodurch die Eigenart Österreichs bzw. sein Anteil an der Struktur eines größeren Raumes zum Ausdruck kommt.

4. Die Organisation der Arbeiten am „Atlas der Republik Österreich“ liegt bei der Kommission für Raumforschung. Dem Obmann, H. BOBEK, steht der Verfasser des vorstehenden Berichtes seit Frühjahr 1961 als ständiger Mitarbeiter zur Verfügung. Die endgültigen Entscheidungen über die kartographische Gestaltung werden zusammen mit E. ARNBERGER getroffen, der auch die Arbeitsanweisungen an die Lithographen und Drucker verfaßt. H. TRIMMEL fertigt die meisten Reinzeichnungen der Kartenentwürfe sowie gelegentlich auch selbständige kartographische Entwürfe auf Grund vorliegenden Materials an. Für generelle Fragen steht dem Obmann eine Gruppe von Hochschulprofessoren, E. LENDL, L. SCHEIDL, H. SPREITZER, W. STRZYGOWSKI, beratend zur Seite. Es wird getrachtet, für den Entwurf der einzelnen Karten die besten Fachkräfte des Landes zu gewinnen. In manchen gegebenen Fällen besorgen die zuständigen staatlichen wissenschaftlichen Anstalten die Entwürfe. So z. B. die Geologische Bundesanstalt (u. a. Geologische Karte und Lagerstättenkarte), die Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (Klimatische Karten u. a.). Viele Karten werden aber auch im engeren Redaktionsstab selbst entworfen, der auch die einlangenden Kartenentwürfe oft einer gründlichen und manchmal umfangreichen redaktionellen Bearbeitung unterzieht. Wenn für bestimmte Karten geeignetes Tatsachenmaterial nicht vorliegt, werden ausnahmsweise sogar eigene Erhebungen durchgeführt, so im Fall der zentralen Orte und ihrer Einzugsbereiche, wo eine Befragung sämtlicher österreichischen Gemeinden unter der freundlichen Mitwirkung des Österreichischen Gemeindebundes vorgenommen wurde.

Technische Ausführung, Druck und Verlag wurden von der Kartographischen Anstalt FREYTAG-BERNDT und ARTARIA übernommen. Es würde im Rahmen dieses Berichtes zu weit führen, die großen technischen und finanziellen

Probleme, vor denen diese Anstalt und die herausgebende Kommission stehen, näher darzulegen. Bei der Vorstellung des „Atlas der Republik Österreich“ vor der Presse am 14. November 1961 führte H. BOBEK u. a. diesbezüglich folgendes aus: „Es ist begreiflich, daß ein solches Werk nicht als rein wissenschaftliches Unternehmen zu werten ist. In anderen Ländern wird die Herstellung solcher „Nationalatlanten“ vielfach von staatlichen Behörden selbst in die Wege geleitet, dienen sie doch der Selbstdarstellung eines Staatsvolkes in seinen räumlichen Gegebenheiten und Möglichkeiten und damit dem Selbst-Bewußtwerden seiner Bürger. Eine solche Darstellung ist von Zeit zu Zeit ebenso notwendig wie das Neuschreiben seiner Geschichte. Die Österreichische Akademie der Wissenschaften erachtet es daher als ihre vornehme Pflicht, ein solches Werk für Österreich zu schaffen.“

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: [103](#)

Autor(en)/Author(s): Helczmanovszki Heimold

Artikel/Article: [Der „Atlas der Republik Österreich“ der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 271-276](#)